

Eva Kolm

"KulturKontakt Austria¹": Diversität in der Kulturvermittlung

Im Februar 2012 veranstaltete KulturKontakt Austria die Tagung *SPOT ON 3: REALITY. DIVERSITÄT. 1 Herausforderung – 3 Diskurse* in Wien. Damit lenkte KulturKontakt Austria die Aufmerksamkeit der Fachöffentlichkeit auf seinen strategischen Schwerpunkt, der seit 2009 sowohl auf Programmebene wie auch auf organisatorischer Ebene verankert ist.

Sowohl die nationale als auch die internationale Entwicklung nehmen in diesem Zusammenhang einen wichtigen Stellenwert ein:

Die Notwendigkeit des Balancierens von Globalisierungseffekten erfordert neue und nachhaltige Herangehensweisen zur Bekämpfung von sozialer Segregation und Gewährleistung von gerechten Bildungskarrieren. Gleichzeitig sind Kunst und Kultur aufgerufen, der Diversität der Bevölkerung und dem Anspruch eines Zugangs für alle gerecht zu werden und sich für globale Kunsttendenzen stärker als bisher zu öffnen. KulturKontakt Austria verfolgt hier ausdrücklich einen inklusiven Ansatz, der verstärkt die Interdependenz von Diversitätskriterien in den Blick nimmt.

Neben den internen Anstrengungen, Programme und Aktivitäten auf ihre Diversitätsrelevanz hin zu prüfen, entsprechend zu adaptieren sowie diversitätskompetent umzusetzen, wollte die Tagung *SPOT ON 3: REALITY. Diversität. 1 Herausforderung – 3 Diskurse* einerseits in einer Paneldiskussion den breiteren gesellschaftspolitischen Rahmen im internationalen Kontext abstecken und diskutieren, andererseits die Auseinandersetzung mit dem Thema in Bildung, Kunst und Kultur mittels spezifischer Fragestellungen vertiefen und an Best Practice-Beispielen schärfen.

Die Veranstaltung versuchte darüber hinaus,

- einen Beitrag zur vertiefenden Diskussion um die Möglichkeiten von Managing Diversity in Bildungs- und Kulturinstitutionen zu leisten und so mitzuwirken, das Thema im österreichischen Kontext stärker zu positionieren,
- die Vernetzung zwischen den RepräsentantInnen von Organisationen und Initiativen, die sich mit Managing Diversity befassen, zu vertiefen, über die geographischen, institutionellen und themenspezifischen Grenzen hinaus,
- die nationale Diskussion um internationale Positionen zu bereichern und für die Weiterarbeit fruchtbar zu machen und
- das Thema vertieft in konkreten Arbeitsbereichen und anhand von spezifischen Fragestellungen zu entwickeln.

Nach einem Impulsreferat von Mark Terkessidis/Autor und Journalist in Köln diskutierte er gemeinsam mit Isolde Charim/freie Publizistin und wissenschaftliche Kuratorin am Kreisky Forum, Wien, Karin Schwein-egger/Personaldirektorin InterContinental Wien und Madlen Serban/Direktorin, ETF, Europäische Stiftung für Berufsbildung, Turin zum

Thema *Vielfalt und Unterschiedlichkeit als Realität und Potential* unter anderem über den Zusammenhang zwischen Arbeitsmarkt und Migration sowie die Veränderungen in der Gesellschaft und jenen im Diskurs über Diversität.

In Stream I beschäftigten sich die TagungsteilnehmerInnen mit dem Thema *Bildung und Diversität: Auf dem Weg zur Sozialen Inklusion*, während Stream II sich mit der Frage *Wie divers ist der Kunst/Kulturbetrieb?* auseinandersetzte.

Im Bereich *Kulturvermittlung*, der mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) partizipative Projekte und Aktivitäten der kulturellen Bildung mit Schulen in Österreich finanziert und umsetzt, hatte KulturKontakt Austria für Stream III mit dem Titel *Kultureinrichtungen und Diversität: Kulturelle Teilhabe von SchülerInnen* AkteurInnen von Kultureinrichtungen, MultiplikatorInnen aus dem Bildungsbereich und VertreterInnen unterschiedlicher Anspruchsgruppen in Österreich eingeladen, sich über ihre Erfahrungen mit dem Thema „Zugang zu Kunst und Kultur“ auszutauschen. Im Mittelpunkt standen dabei Angebote für Kinder und Jugendliche im schulischen Kontext, wo der Umgang mit Heterogenität zu den tagtäglichen Herausforderungen zählt.

Als Basis für die Gestaltung des Tagungsstreams dienten folgende Befunde aus der Praxis des Bereichs *Kulturvermittlung*:

Die Schule ist jene Institution, die alle jungen Menschen unabhängig von ihrer (sozialen) Herkunft erreicht. Sie ist somit die zentrale Einrichtung, die Kindern und Jugendlichen den ersten, grundlegenden und niederschweligen Zugang zu Kunst und Kultur eröffnen kann. Die Erhöhung der Teilhabechancen für Kinder und Jugendliche vor allem aus bildungs- und sozial benachteiligten Milieus spielt dabei eine wichtige Rolle. Ein wesentlicher Aspekt sind daher alle Fragestellungen im Zusammenhang mit sprachlicher und kultureller Vielfalt und Migration. Aber auch der reflektierte Umgang mit altersspezifischen und gendersensiblen Kunst- und Kulturvermittlungsangeboten sowie mit Programmen, die alle Schulstufen und -arten, die Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen physischen und psychischen Fähigkeiten inkludieren und die auch Schulstandorte abseits der urbanen Zentren berücksichtigen, wird in Zukunft noch wichtiger werden.

Zwischen sozialer und kultureller Exklusion besteht nachweislich ein enger Zusammenhang. So werden auch in Österreich große Teile der Bevölkerung von den Kultureinrichtungen nicht erreicht. In den letzten Jahrzehnten kam es zwar zu einer Vervielfältigung des kulturellen Angebots, allerdings ohne neue und erweiterte Bevölkerungsgruppen

dauerhaft dafür interessieren zu können. Hinzu kommt, dass sich die Struktur des klassischen Publikums aufgrund demografischer und sozioökonomischer Entwicklungen vor allem kulturell ausdifferenziert und verändert. Kultureinrichtungen sind also ebenfalls gezwungen, sich zu verändern und der Vielfalt an soziostrukturell und soziokulturell bedeutsamen Faktoren Rechnung zu tragen.

KulturvermittlerInnen in Österreich arbeiten verstärkt daran, ihren BesucherInnenkreis zu erweitern. Sie entwickeln Strategien und gestalten kulturelle Lern- und Kommunikationsprozesse, um die Chancengleichheit und Teilhabemöglichkeit unterschiedlicher Publikumsgruppen zu erhöhen. Das bedeutet, bestehende Barrieren ausfindig zu machen, Modelle der Ansprache und maßgeschneiderte Angebote zu entwickeln und die Toleranz der Kultureinrichtungen gegenüber ungewohnten NutzerInnen zu erhöhen. Als zielführend haben sich bspw. die Mitarbeit von Personen der betreffenden Gruppen sowie die „strukturelle Koppelung“ der Kultureinrichtung mit einer Bildungsorganisation erwiesen. Kontinuierliche Zusammenarbeit, verlässlicher Ressourceneinsatz und professionelle, hauptamtliche Unterstützung sind dafür unerlässlich.

Vor diesem Hintergrund diskutierten die ImpulsreferentInnen und TeilnehmerInnen der Tagung verschiedene Aspekte:

Ülkü Akbaba, künstlerische Leiterin des Vereins IODO, Wien, stellte in ihrem Impulsstatement die Frage, wie ein Teil der Gesellschaft an Kultur teilhaben kann, wenn er nicht sichtbar sei. Sie betonte die Wichtigkeit von kulturellen Räumen, die die Bevölkerung repräsentieren, und bemängelte die fehlende Auseinandersetzung auf gleicher Augenhöhe mit MigrantInnen in Wien.

An ihrem World Café-Tisch stellte sie die Frage, welche Zukunftsperspektiven die Strategie eröffnet, eine eigene Kulturinstitution / Programmschiene für eine spezifische Anspruchsgruppe zu konzipieren (Stichwort „affirmative action“).

Ihre Tischgäste befürworteten die Schaffung *neuer* autonomer Produktions- und Begegnungsräume („Third Spaces“), die von MigrantInnen (mit-)gestaltet werden und Vorbildwirkung haben. Sie äußerten auch Befürchtungen eine mögliche Ghettoisierung betreffend und konstatierten eine große Schwierigkeit für MigrantInnen, auf der politischen Ebene aufzusteigen, was die Änderung der Rahmenbedingungen erschwert.

Tom Braun, Programmreferent der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V., Remscheid, berichtete in seinem Impulsstatement vom Befund der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, dass Kulturprojekte derzeit in der Regel temporär in den Schulabläufen eingerichteten „Schonräumen“ stattfinden. Da Individuen sich nur insofern wertschätzend zu Diversität verhalten, als das System dies zulässt, muss gefragt werden, wie Kultureinrichtungen den Prozess auf der gesamten Organisationsebene der Schule unterstützen können.

An seinem World Café-Tisch stellte er die Frage, inwieweit Kooperationen zwischen Schulen und Kulturinstitutionen zu einem inklusiven Umgang mit Diversität im Rahmen der Schulentwicklung beitragen können.

Seine Tischgäste wiesen auf die Schwierigkeit hin, dass Schulentwicklung eine schulinterne Angelegenheit ist – es gilt daher herauszuarbeiten, wofür Kulturinstitutionen Partner sein können und welche spezifischen Qualitäten sie einbringen. Festgehalten wurde, dass der nachhaltige Kooperationsprozess zwischen Kulturinstitution und Schule einer externen Moderation bedarf.

Claudia Ehgartner, Leiterin der Kulturvermittlung des mumok Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, ging in ihrem Impulsstatement darauf ein, dass die Kulturinstitution selbst die Grenzen für die Einbeziehung seiner (potentiellen) NutzerInnen setzt. Wenn KulturvermittlerInnen bisher nicht erreichte Personengruppen einladen, wird offenkundig, dass sie *nicht* kommen, weil die Kulturinstitution nicht von ihnen her gedacht ist und keine Angebote für sie macht.

An ihrem World Café-Tisch stellte sie die Frage, wie der inklusive Umgang mit Diversität von SchülerInnen im Rahmen des generellen Bildungsauftrags einer Kultureinrichtung gelingen kann.

Ihre Tischgäste erörterten folgende Grundvoraussetzungen für einen solchen Umgang:

- Genügend Budget – Personal und Zeit,
- Räume zur Artikulation,
- Gemeinsames Erstellen von Konzepten,
- Partizipation,
- Gegenüberstellen der Diversität der Gruppe mit der Diversität in der Kunst,
- Qualifikation der KulturvermittlerInnen betreffend Wissensvermittlung und Moderation.

Walter Lexmüller, Leiter des Hochschullehrgangs Kulturpädagogik an der Pädagogischen Hochschule NÖ, Baden, charakterisierte die Rolle der LehrerInnen in seinem Impulsstatement nicht mehr nur als WissensvermittlerInnen, sondern vor allem als „EntwicklungshelferInnen“ mit hochentwickelter Feedback-Kultur, die Fähigkeiten und Stärken ihrer SchülerInnen aufspüren und stärken. Durch die Diagnose von Unterschieden und die Individualisierung des Lernens kann Diversität genutzt werden.

An seinem World Café-Tisch stellte er die Frage, wie LehrerInnen vor dem Hintergrund der Diversität ihrer SchülerInnen auf die Zusammenarbeit mit Kulturinstitutionen vorbereitet werden können.

Seine Tischgäste beschäftigten sich mit den Charakteristika der Kommunikation zwischen Schule und Kulturinstitution und den erforderlichen Qualifikationen der LehrerInnen. Thematisiert wurden die Notwendigkeit, ein Ziel für den Besuch der Kulturinstitution zu formulieren (Wissensvermittlung vs. Persönlichkeitsentwicklung), die Rolle der Lehrerin/des Lehrers zu definieren sowie Vor- und Nachteile von genauen Vorgaben der LehrerInnen. Ressourcen für die gemeinsame Vor- und Nachbereitung sind unabdingbar.

Ulrike Gießner-Bogner, Bereichsleiterin Kulturvermittlung und Eva Kolm, Projektkoordinatorin Kulturvermittlung in Museen, beide KulturKontakt Austria, berichteten in ihrem Impulsstatement, wie KulturKontakt Austria die Diversität von SchülerInnen in Rahmen der Kulturvermittlungsprogramme für Schulen und Kultureinrichtungen zu berücksichtigen versucht. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Entwicklung der Diversitätskompetenz von MitarbeiterInnen und MultiplikatorInnen sowie dem konstruktiven Umgang mit der Diversität der BesucherInnen. Der notwendige hohe Einsatz von Ressourcen macht es schwierig, neu entwickelte Ansätze in Einzelprojekten in den Mainstream zu überführen.

An ihrem World Café-Tisch stellte U. Gießner-Bogner die Frage ihren Tischgästen, wie sie die zukünftigen Potenziale und Schwierigkeiten der nachhaltigen Verankerung von inklusiven Vermittlungsangeboten im Kulturbereich einschätzen.

Diese orteten Nachhaltigkeit vor allem in der Änderung von *Haltungen* innerhalb der Kulturinstitutionen, was durch Impulse wie kurzfristige Projekte angestoßen und durch politische Anerkennung unterstützt werden kann. Wenn verschiedene Anspruchsgruppen und Prozesse in den Räumen der Institutionen thematisiert werden, hat dies auch für andere NutzerInnen Signalwirkung. Problematisiert wurde das Konfliktpotential, wenn nicht alle MitarbeiterInnen der Kulturinstitution eingebunden bzw. informiert sind.

Ein Beispiel für die Implementierung des Umgangs mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit in den Kulturvermittlungsprogrammen ist die Vermittlungsinitiative *Kulturvermittlung mit Schulen in Bundesmuseen*³, die seit 2010 vom BMUKK gefördert und von KulturKontakt Austria beratend begleitet wird. Die Bundesmuseen sollen damit parallel zum freien Eintritt für junge Menschen bis zum 19. Lebensjahr in ihrer Aufgabe als Bildungseinrichtungen unterstützt und als außerschulische Orte des Lernens positioniert werden. Für die Vermittlungsinitiative wird erstmals ein Schwerpunkt auf die Entwicklung von Vermittlungsangeboten gelegt, die sich dezidiert an jene Kinder und Jugendlichen richten, welche die Angebote in der Regel nur selten nutzen:

- weil der Standort ihrer Schule nicht wie die Bundesmuseen im Zentrum der Bundeshauptstadt, sondern in einem Wiener Randbezirk oder einem anderen Bundesland gelegen ist;
- weil sie aus armutsgefährdeten Familien stammen, für die ein Lehrausgang an der Finanzierung des Fahrscheins scheitert;
- weil sie wie fast die Hälfte der österreichischen Jugendlichen eine Berufsschule besuchen, in deren Lehrplan kulturelle Bildung nicht vorgesehen ist;
- weil ihre LehrerInnen aufgrund der sprachlichen Vielfalt in der Klasse die Teilnahme an einem deutschsprachigen und auf das Sprechen zentrierten Vermittlungsprogramm scheuen;
- weil sie körperlich beeinträchtigt sind und nicht nur barrierefreie Museumsarchitektur, sondern auch inklusives Ausstellungsdesign benötigen;

- weil ihre Eltern aufgrund ihrer Bildungsgeschichte einen Museumsbesuch nicht als Bestandteil von Bildungs- und Freizeitverhalten einordnen.

Im Zeitraum von Jänner 2010 bis Juni 2012 wurden/werden 50 Projekte in den Kategorien „Diversität“, „Zusammenarbeit mit MultiplikatorInnen“ und „Medien“ verwirklicht. Unter anderem werden jenen etwa 35.000 SchülerInnen, die jährlich im Rahmen der „Wien-Aktion“ eine Woche in der Bundeshauptstadt verbringen, im Rahmen von zwei Vermittlungsangeboten Anknüpfungspunkte zu ihrer Lebenswelt aufgezeigt; vier Museen sprechen gezielt Berufsschulen an; mehrere Beiträge tragen dem Umstand Rechnung, dass laut einer Erhebung des BMUKK rund 40 Prozent der Wiener SchülerInnen eine andere Muttersprache als Deutsch sprechen; die Berücksichtigung der Lernerfordernisse von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigung steht im Mittelpunkt vieler Projekte; vier Projekte setzen sich schließlich nicht nur die Zielgruppe betreffend, sondern auch thematisch mit Fragen des Zugangs zu und der Nutzung von Museen auseinander und fördern gleichzeitig die Museumskompetenz von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihrer Verwandten.

Durch dieses differenzierte Angebot der Bundesmuseen für alle unterschiedlichen Schulstufen und Schultypen in Österreich konnten Zugangs- und Nutzungsbarrieren verringert werden. Der Knackpunkt bleibt allerdings, wie bereits oben angeführt, die Frage der Nachhaltigkeit der einzelnen, projektbezogenen Bemühungen. Abgesehen davon, dass ein Teil der Neuentwicklungen ins Regelanangebot der Bundesmuseen übergeht bzw. als Modell für andere Museen dienen kann, finden wesentliche Prozesse auf anderen Ebenen statt:

- Um die *Professionalisierung* der KulturvermittlerInnen der beteiligten Bundesmuseen für die Themen von Managing Diversity zu unterstützen, veranstaltete KulturKontakt Austria im Rahmen der Vermittlungsinitiative kontinuierliche Vernetzungstreffen sowie zwei Fachtagungen mit internationalen ReferentInnen.
- Die KulturvermittlerInnen berichteten ihrerseits vom *Multiplikationseffekt* der Projekte: Kontakte zu LehrerInnen und ExpertInnen aus der ersten Phase konnten in der zweiten Phase intensiviert und ausgebaut werden, Fortbildungsangebote für PädagogInnen wurden sehr positiv aufgenommen. LehrerInnen für den muttersprachlichen Zusatzunterricht, die den Museen als „zu intellektuell“ anfangs skeptisch gegenüberstanden, waren sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit. In zwei Museen gelang die Einbeziehung von Eltern und anderen Verwandten in die Kulturvermittlungsarbeit, die dadurch auch erwachsene Museumsneulinge erreichte und eine wichtige Grundlage für die Anerkennung kultureller Bildung der Kinder darstellt.
- Die KulturvermittlerInnen bescheinigten der Vermittlungsinitiative einen *Innovationsschub*, der „eine neue Dimension in die Kulturvermittlungsarbeit“ und Bewegung in die Vermittlungsabteilungen und die Museen insgesamt brachte. Besonders hervorgehoben wurde dabei die interne *Zusammenarbeit* mit MitarbeiterInnen des Museums, die in der Regel nicht mit Vermittlungsarbeit im engeren Sinne befasst sind.

- Der Stellenwert der Vermittlungsarbeit in den Bundesmuseen konnte durch das *Sichtbar-Machen* der Kulturvermittlungsarbeit im Ausstellungsbereich und durch Präsentationen und Pressekonferenzen mit Anwesenheit der DirektorInnen und z.T. von Frau BM Schmied gehoben werden. Höhepunkte diesbezüglich waren sicher die Nutzung regulärer Ausstellungsflächen für die Ergebnispräsentationen von Schulprojekten und die Herausgabe eines Katalogs und Buchs. Das mediale Echo war besonders das Projekt mit Blinden und Sehschwachen betreffend besonders groß.

All diese Entwicklungen⁴ auf der Bewusstseins- und Haltungsebene sind notwendig, um eine Umsetzung auf der Handlungsebene nachhaltig zu ermöglichen. Durch eine stärkere Vernetzung der AkteurInnen und die Verbreitung von good practice-Beispielen für diversitätssensible Kulturvermittlung mit Schulklassen möchte KulturKontakt Austria dieses Arbeitsfeld in Österreich stärken.

Eva Kolm
KulturKontakt Austria
eva.kolm@kulturkontakt.or.at

Fußnoten

- 1 KulturKontakt Austria versteht sich als ein europäisches Kompetenz- und Ressourcenzentrum für Bildung, Kultur und Kunst mit den geographischen Schwerpunkten Österreich, Ost- und Südosteuropa. Die auf europäischer Ebene formulierten bildungs- und kulturpolitischen Grundprinzipien des lebensbegleitenden Lernens und eines inklusiven Umgangs mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit sind Basis unserer Arbeit. KKA ist deshalb bemüht, seine Aktivitäten im Sinne eines chancengerechten Zugangs zu Bildung, Kultur und Kunst für alle zu gestalten. Der Hauptfördergeber von KulturKontakt Austria ist das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.
- 2 Das *World-Café* ist ein Moderationsdesign, mit dessen Hilfe möglichst viele Menschen in kurzer Zeit zu Wort kommen und miteinander in persönlichen Kontakt treten. Über mehrere Gesprächsrunden fördert es den Austausch von Ideen und Wissen unter den Beteiligten und kann so zu neuen Erkenntnissen führen. Die Teilnehmenden sitzen im Raum verteilt an 5 Tischen mit 6 – 7 Personen.
- 3 Das sind die Albertina, das Belvedere, das Kunsthistorische Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theatermuseum, das MAK – Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst, das mumok – Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, das Naturhistorische Museum, das Technische Museum Wien sowie die Österreichische Nationalbibliothek.
- 4 Aus dem Abschlussbericht von KulturKontakt Austria zur Vermittlungsinitiative „Kulturvermittlung mit Schulen in Bundesmuseen 2010“, Wien 2011.